

# Merseburger Kreisblatt.



**Wochenanzeiger:** Vierteljährlich bei dem Herausgeber 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Abnehmer 1,60 RM., mit Postgebühr 1,98 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expeditions- und Anzeigenzettel werden mit 7 bis 8 Pf. abgeben, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr abends. — Geschäftsstunden der Redaktion: Montag von 8 bis 12 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Spalten ober oder unter Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe werden auf Verlangen des Inserenten gegen 40 Pf. — Sonntags- und Feiertags-Insertionen nehmen Inserate entgegen. Bedingungen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Ermäßigtes Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieser anderen Behörden.)

Gründungsbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 39.

Freitag, den 16. Februar 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der Kaufmann Friedrich Wittich zu Talsdorf beabsichtigt in seinem Grundstücke daselbst eine Schlächterei zu errichten.

Zu Gemäßheit des § 17 der Reichs-Gewerbeordnung bringe ich dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen sind. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der event. rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

**Wittwoch, den 7. März 1906,**

**Vormittags 10 Uhr**

im diesfälligen Bureau anberaunt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 6. Februar 1906.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Königliche Landrat.**

Graf v. Hausonville. (329)

### Königliche höhere Maschinenbauschule in Breslau.

**Der nächste Kursus beginnt am 2. April 1906.** Zum Eintritt sind erforderlich: die Reife für Ober-Sekunda und zweijährige praktische Betätigung oder der Nachweis der Befähigung durch Prüfung und 3jährige Praxis. Die Reifezeugnisse befähigen für die Stellungen der technischen Eisenbahnsekretäre und der Betriebs-Ingenieure bei der Staatsbahn-Verwaltung sowie zum Kon-

struktionssekretär der Kaiserlichen Marine. — Das Programm wird kostenfrei zugesandt.

**Der Direktor.**

Veröffentlicht.

Merseburg, den 24. Januar 1906.

**Der Königliche Landrat.**

Graf v. Hausonville.

### Marokko.

Merseburg, 15. Februar.

Den „Münchener Neuest. Nachr.“ wird aus Berlin geschrieben:

Ein neues Projekt für die Organisation der Polizei in Marokko taucht auf. Frankreich mag selbst fühlen, daß es mit seiner Forderung eines alleinigen Generalmandats auf der Konferenz nicht durchbringt; auch die bagatelmäßige Heranziehung Spaniens, das ein kleines Stück der Polizeigewalt erhalten soll, hat keine Aussicht auf Verwirklichung. Nun wird vorgeschlagen die Ertelung eines französisch-spanischen Mandats unter internationaler Kontrolle. Es ist schwer, sich eine klare Vorstellung zu machen, wie das gemeint ist. Also Frankreich und in einem kleinen Bezirk Spanien haben die Polizeimacht in Marokko, das heißt, die faktische Gewalt in Händen. Wie soll dann eine internationale Kontrolle ausgeübt werden? Besteht, eine Anzahl Staaten gäbe sich dazu her, eine internationale Kommission dafür einzusetzen — soll diese in einer europäischen Stadt jeweils zusammenzutreten und auf Grund von Berichten freundliche Mahnungen über Dinge erlassen, die längst geschehen sind? Oder soll sie in Zangen residieren und das Land bereisen, zu sehen, wie die Polizeitruppe errichtet, gerüstet und kommandiert wird? Soll sie kontrollieren, wie sie ihren Dienst tut? Und wenn die Kommission nicht einmütig ist, hat sie irgend ein Mittel, ihren Beschlüssen und Anordnungen Nachdruck zu verschaffen? Will

man die Dinge vor einen Areopag der Mächte bringen? Oder sollen durch Gewalt Frankreich und Spanien gezwungen werden, den Befehlen der internationalen Kontrolle zu folgen? Man kann die Zahl dieser Fragen noch vermehren, und man wird auf alle immer nur ein Nein zur Antwort erhalten. Der Vorschlag ist ganz unmöglich, er ist eigentlich indiskutabel. Da Frankreich die Polizeimacht in Marokko, so hat es das Protektorat über das Land. Eine internationale Kontrolle ist nur eine durchsichtige und wertlose Hülle um ein französisches Generalmandat, das offen oder verheimlicht für Deutschland unannehmbar ist.

**\* Rom, 13. Februar.** Die „Tribuna“ erfährt aus erster Quelle, die Hoffnung auf eine Einigung Frankreichs und Deutschlands bezüglich der Polizei Marokkos sei begründet.

### Reichstag.

Berlin, 14. Februar.

Im Reichstage versuchte heute der Abg. Bebel, der selbst in seiner Partei weder Freiheit noch Gleichberechtigung duldet, die Forderung der Sozialdemokratie zu rechtfertigen, daß in sämtlichen Bundesstaaten das Reichstagswahlrecht unter Gewährung des Stimmrechts an die Frauen einzuführen sei. Inzwischen trat seine „Beweisführung“ fast völlig in den Hintergrund, und seine Rede war in der Hauptsache eine Sympathieerklärung für die russische Revolution und eine Verherrlichung der revolutionären Idee! In demselben Maße, wie er den russischen Revolutionären Beifall und Lob spendete, erhob der Redner Tadel und scharfe Angriffe gegen die hamburgische Regierung, die den sozialistischen Machtgelüsten einen Riegel vorgeschoben hat in der Erkenntnis, daß gerade in Hamburg zu viele

wirtschaftliche und nationale Werte verküppelt sind, als daß sie einer sozialdemokratischen Willkürherrschaft ausgeliefert werden dürften. Heute freilich suchte der Abg. Bebel den Anschein zu erwecken, daß die Sozialdemokratie lediglich auf einem republikanischen Standpunkt stehe. „Niemals haben wir den sozialdemokratischen Zukunftsstaat einführen wollen!“ Sollten die sozialdemokratischen Führer wirklich eingesehen haben, daß dieser Zukunftsstaat eine Trümmerei, eine Unmöglichkeit ist? Aber auch als Republikaner dürfte sich Herr Bebel kaum moß fühlen, denn er will ja, falls der deutsche Kaiser durch das Volk gewählt werden könnte, seine Stimme dem Prinzen Ludwig von Bayern geben, der sich für Einführung des Reichstagswahlrechts in den Bundesstaaten ausgesprochen habe. Das Wort, daß die Sozialdemokratie nicht weiß, was sie will, hat also noch immer seine Berechtigung. Wenigstens weiß sie nicht, was nach dem großen Maderabatsch kommen wird. — Sie vertritt und betätigt nur den Grundsatz, den ja der Abg. Peis offen ausgesprochen hat, daß alles, was besteht, des Unterganges wert sei und der Vernichtung zugeführt werden müsse. Solange aber die sozialdemokratischen Führer nichts Besseres und Vollkommeneres an die Stelle des Bestehenden zu legen wissen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn das Bürgertum auch schon den leibhaftigen Anfängen einer solchen weltanschaulichen und politischen Revolution den äußersten Widerstand entgegensetzt. Dieser Auffassung geben denn auch verschiedene Redner der staatsrechtlich haltenden Parteien Ausdruck. Vorläufig kann übrigens die Sozialdemokratie nicht einmal durch ihre Theorien überzeugen. Abg. Bebel tritt in seinem Angriff auf die hamburgische Regierung, daß sozialdemokratische Einflüsse den Handel Hamburgs schädigen würden; er will das damit beweisen, daß im Gegenteil die

### Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(30. Fortsetzung.)

„Versprechen sie mir, Excellenz, daß Sie die Akten der Staatsanwaltschaft vorläufig nicht übergeben,“ bat der Doktor.

Der Präsident zuckte mit den Achseln.

„Ich kann nichts versprechen, doch will ich die Akten noch einmal prüfen und dann handeln, wie es meine Pflicht gebietet.“

Der Doktor sah ein, daß jede weitere Bitte vergeblich sein werde. Mit tief bekümmertem Herzen empfahl er sich.

Der Präsident sah in sich den Verdacht zu unerklärlicher Ueberzeugung wachsen, als er dem Doktor die Gründe dafür auseinandersetzte, — eine natürliche Erscheinung, die sich im Leben oft wiederholt. Nun waren alle seine Zweifel, die er noch an der Schuld der Gräfin gehabt hatte, verschwunden.

Er prüfte seinem Versprechen gemäß noch einmal die Akten, ergänzte sie durch neue Eintragungen und blieb dann lange, in Gedanken verloren, sitzen.

Endlich erhob er sich. Er legte die Akten zusammen, nahm sie unter den Arm und verließ das Zimmer.

In demselben Gebäude befanden sich in einem Flügel die Amtsräume der Staatsanwaltschaft.

Er ließ sich bei Hofmann, dem ersten Staatsanwalt, melden und wurde sofort empfangen.

Die Herren begrüßten einander auf's Herzlichste.

Gespannt ruhten die Augen des Staatsanwalts auf dem Präsidenten.

„Wenn mich mein Blick nicht trügt, Excellenz, habe ich von Ihnen etwas Unerwartetes zu hören!“

Der Präsident nickte ernst.

„So ist es, Herr Staatsanwalt,“ antwortete er, indem er sich niederließ und die Akten auf den Schreibtisch legte.

Der Staatsanwalt las die Aufschrift des Heftes: „Akten über die Ermordung der Gräfin Flora von Straben.“ — Eine fieberhafte Aufregung erfaßte ihn. Gräfin Flora war schon drei Jahre tot und er hatte noch nicht das Geringste darüber gehört, daß sie ermordet worden sei.

Er fragte, und der Präsident berichtete und verwies auf die Akten.

Der Staatsanwalt lauschte voller Spannung und sah zeitweise in die Akten, war aber etwas enttäuscht, als der Präsident mit seinem Vortrag zu Ende war.

„Ich glaube, Sie hätten schlagende Beweise für die Schuld der Gräfin Alma von Straben,“ sprach er nachdenklich, „ich irte mich. Der Verdacht ist gerechtfertigt, sie kann schuldig sein, aber auch nicht. Was soll ich tun? Sie als eine Mörderin verhaften lassen? Tue ich es und ihre Unschuld stellt sich nachträglich heraus, wird man mir ihre Verhaftung in den höchsten Gesellschaftskreisen nicht verzeihen. Der Graf steht am Hofe in höchster Gunst — er glaubt sicher nicht an

die Schuld seiner Gemahlin — der König selbst hat sie bei verschiedenen Gelegenheiten durch seine Hand ausgezeichnet —“

Er fröhlich über die wachbleiche Stirn und sah wie ratlos den Präsidenten an.

„Der Graf hat noch gar keine Ahnung davon, daß seine erste Gemahlin von seiner jetzigen vergiftet worden ist,“ nahm dieser das Wort. „Ich zweifle nicht mehr daran, daß wir die richtige Mörderin entdeckt haben. Soll sie straflos ausgehen, weil sie den höchsten Gesellschaftskreisen angehört? Das wäre eine Verletzung des Gesetzes. Vor dem Gesetz sollen Alle gleich sein. Ich empfehle Ihnen, setzen Sie alle Rücksichten bei Seite, lassen Sie die Schuldige sofort verhaften. Sie scheint gerade jetzt in einer Stimmung zu sein, die für ein Geständnis günstig ist. Das Gewissen läßt ihr keine Ruhe — ich glaube, ich habe es durch mein Nerven aus dem Schlafe geweckt — die Angst vor Entdeckung foltert ihr Herz und ihre Phantasie führt ihr die Ermordete vor die Augen. Schwanken Sie nicht in der Erfüllung Ihrer Pflichten, Herr Staatsanwalt!“

„Nicht Sie — ich habe die Verantwortung zu tragen, wenn ich die Gräfin verhafte und ihre Unschuld stellt sich nachher heraus,“ erklärte der Staatsanwalt mit scharfer Betonung.

„Hätte ich nur einen einzigen handgreiflichen Beweis für ihre Schuld, ich würde keine Minute zögern, die Verhaftung vorzunehmen, so haben wir aber nur einen starken Verdacht. Bequemt sie, werden keine wirklichen Beweise gefunden, muß man sie trotz des

Verdachts wieder frei lassen. Sie wissen genau, daß ich recht habe. Nein, sehen wir vorläufig von einer Verhaftung ab! Ich will die Unterdrückung ganz in der Stille führen und bin überzeugt, es werden, wenn sie wirklich schuldig ist, auch dafür die Beweise gefunden werden.“

Der Präsident machte Einwände, aber der Staatsanwalt blieb bei seinem Entschlus.

Als er den Staatsanwalt verlassen hatte, brummte er unzufrieden in den Bart: „Hätte er es mit meiner Gräfin zu tun, sondern mit einer Person geringen Standes, würde er sofort einen Verhaftungsbefehl erlassen, wenn der Verdacht auch nur halb so stark wäre.“

### 12. Der Postillon d'amour.

Frühlingsabend! Die Sonne sank unter — herrlich wie am ersten Tag — und verklärte mit pupurnem Glanze die Erde. Am blauen Himmelsdom erschienen die Sterne, in Dämmerung hüllte sich Stadt und Land. Lind hauchte die Luft und trug auf ihren weichen Schwingen den Duft junger Blumen. Die Nachtigall sang im Fische ihr altes und doch ewig neues Lied, das Lied von Liebe und Luft, das so wunderbar das Herz berührt, es aufzucken läßt und wieder schmelzen im nehmlichen Sehnen.

Im Park ihres Vormundes, in einer Friederleins voll duftender Blüten fast Flederlein Sarah Stein, beschloß vergebens, trauernd. In ihrem jungen Busen erklang ein Brautlied — sie dachte an ihn, den Geliebten. (Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratie, indem sie für den Freihandel eintrete, den Handel fördere. Nun, in England herrscht seit zwei Menschengaltern der Freihandel, und trotzdem wächst die Zahl der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr. Das kennzeichnet zur Genüge die Schlußlosigkeit der Beschlüsse der Reichsregierung. Was aber Gründe und Beweise vernünftig lassen, muß die „starke Sprache“ erheben. Herr Bebel ist um eine solche nicht verlegen, und es gelingt ihm auch heute wieder, dem Präsidenten zu einem Ordnungsruf Anlaß zu geben, indem er, „dekretiert“, daß die preußische Regierung durch die am 21. Januar d. J. getroffenen Maßnahmen sich „bis auf die Knochen blamiert und das Spinnwebgerüst der ganzen Welt“ hervorgerufen habe. Der Diktator der sozialdemokratischen Partei, der sich, wie seine „Allerhöchste Anmerkung“ des Verhältnisses der preußischen Polizei beweist, schon jetzt als Majorität fühlt, schließt, wie in letzter Zeit gewöhnlich, mit einer Warnung an die Mehrheitsparteien: „Nehmen Sie sich in Acht! In einer Augenfrist könnte weit mehr durchgeföhrt werden, als wir jetzt beantragen!“

Den Standpunkt der staatsrechtlichen Parteien bringt besonders nachdrücklich Abg. Büsing (nlt.) zur Geltung. Die Einzelstaaten sind selbständige Organismen, in deren Verhältnisse man nicht zu tief eingreifen darf. Das geistige Deutsche Reich mit dem Kaiser an der Spitze ist das Ideal der Mehrheit des deutschen Volkes; die revolutionären Unternehmungen der Sozialdemokratie werden scheitern an dem genannten Felsen der politischen Ideale des deutschen Bürgertums! (Lebhafter Beifall). Die Redner der Konfessionen und Antisemiten, die Abg. v. Malberg, Bruhn, Liebermann v. Sonnenberg stimmen dieser Erklärung zu, noch besonders betont, daß nach den Vorgängen in Dresden und Hamburg die Einzelstaaten gerade jetzt am allerwenigsten geneigt sein werden und geneigt sein können, das Wahlrecht zu ändern, das jetzt noch vor den Ausbrüchen des sozialdemokratischen Größenwahns schließt. Als Gegner der einzelstaatlichen Wahlrechte betonen sich auch heute wieder die freimüthigen Fraktionen. Abg. Blumenthal (libd. Wp.) benützt die Gelegenheit, um unter Verweisung auf die vielgenannte Broschüre Stephans gegen die Einbürgerung der sogenannten Schwarzen Listen in Elsaß-Lothringen zu protestieren, wird aber von dem Vertreter der Reichslande, Geheimrat Halle, bedeutet, daß keine der genannten Personen auf der Liste stehe, daß andererseits aber die Liste beibehalten werden müsse, um im Kriegsfall die kämpfenden Truppen vor hinterlistigen Angriffen und Schädigungen hinter der Front zu bewahren. Im vorigen Jahr, als im Elsaß die Kriegsgefahr besonders ernst genommen wurde, mußten mehrere Personen auf die Liste gesetzt werden, weil ihre Absicht, am ersten Tage der Mobilmachung ein bestimmtes Geleise zu verlassen, bekannt geworden war. Es handelt sich also um eine Kriegsvorbereitung, die ganz entschieden zweckentsprechend ist und die das deutsche Volk von der Regierung der Reichslande erwarten muß. (Sehr richtig!)

Im übrigen wird die Debatte durch Erwiderungen auf die Bebel'sche Rede ausgefüllt. So nimmt der Abg. Müller-Sagan (sf. Wp.) die Berliner Volkskühler gegen die Bebel'schen Angriffe in Schutz. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antik.) sucht dem Abg. Bebel zum Bewußtsein zu bringen, wie undurchsichtig er sieht und handelt, wenn er die deutschen Stammesgenossen in Elsaß und Lothland, die dort die Pioniere der deutschen Kultur sind, auch heute wieder beschimpft hat. Die dortige Revolution ist das Werk der Sozialdemokratie, und manches guten deutschen Mannes Leben hat die Sozialdemokratie auf ihrem Gemissen! Schließlich sucht noch Abgeordneter Dr. Semler (nlt.) Herrn Bebel zu belehren, daß er mit seinen Ausfällen gegen die Wahlrechtsreform in Hamburg gang und gar im Unrecht sei. Hamburgs Bürgererschaft und Senat mußte sehr wohl, was und weshalb sie so handelten, wie sie gehandelt haben, und sie haben die Genugthuung gehabt, eine sehr viel größere Mehrheit für das neue Wahlrecht eintreten zu sehen, als anfänglich angenommen war. Lieber den Gesetzwurf wird, da ein Antrag auf Kommissionsüberweisung nicht vorliegt, in zweiter Beratung im Plenum weiter verhandelt werden. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus \* Berlin, 14. Februar. Das Staats fort bei dem Etat der Berg- und Hüttenverwaltung. Auf verschiedene Beschwerden des Abg. Korsantý (Pole), der

einen Ordnungsruf erhält, weil er den Grubenverwaltungen niedere Ränge gegen die Arbeiter vorwirft, erwidert der Handelsminister Delbrück, die von Abgeordneten Korsantý benämigte neue Arbeitsordnung in Oberhessen stelle eine wesentliche Verbesserung dar und bringe eine bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit mit sich. So lange die Arbeiterkraft ihre wirtschaftlichen Forderungen mit politischen verquide, so lange würden die Arbeitgeber nicht wo Liebe und Freundschaft überlassen. (Sehr gut! rechts.) Selbstverständlich sei er gerne bereit, die christlich organisierten Arbeiter zu fördern, verwerfen müsse er aber alle Organisationen ohne Unterchied, die ihre Macht dazu mißbrauchten, die Autorität des Staates zu untergraben. Die polnischen Arbeitervereine hätten sich doch zu Trägern der polnischen Organisation aufgeworfen. (Brao.) Abg. Gynner (nat. libd.) behauptet, daß die Sozialdemokratie in ihren ungerechtfertigten Angriffen gegen die Arbeitgeber durch die selbständigen Moralpredigten des Staatssekretärs Pofadomowsky unterstützt werde, der sich in Lobeserhebungen für die Arbeiter ergehe und dabei die Verdienste der Industriellen nicht bedachte. Nachdem sich die Arbeiterschaft genug gelassen sei, habe der Mittelstand und der Unternehmerstand ein Recht darauf, ebenfalls bedacht und namentlich geschützt zu werden vor dem Haß und der Bosheit der Sozialdemokratie. (Beifall.) Handelsminister Delbrück erklärt, auf die vom Vorkredner herausgezogenen Reden des Staatssekretärs v. Pofadomowsky sowie auf die Personalfrage heute nicht näher eingehen zu wollen. In der öffentlichen Meinung habe man sich leider daran gewöhnt, den Arbeitgeber immer als den reaktionären Mann anzusehen, dem jede Rücksicht auf den Arbeiter fehle. Hier sähe man immer nur die Schatten und lasse das Licht unberücksichtigt. Daher komme auch die Schwierigkeit für den Unternehmer, zu den sozialen Fragen Stellung zu nehmen; sie verlor die Luft, ihrerseits mit neuem Eifer mitzuarbeiten. (Sehr wahr!)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 14. Februar. (Vormittagsnachrichten.) Heute vormittag unternahm Se. Maj. der Kaiser einen Spaziergang, hatte eine Unterredung mit dem Reichstagsler und hörte in Königslichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes der Marine. Se. Majestät trift morgen, Donnerstag, nach 3 Uhr in Kiel ein. Wie es heißt, wird der Monarch vor der Abreise nach Kopenhagen der Germaniaerweit einen Besuch abstatten.

Die Steuerkommission des Reichstags hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, von 3 Kategorien fiskometrische Zuschläge zu erheben und zwar in Höhe von 1 Pf. für die erste Klasse, 1/2 Pf. für die zweite Klasse und 1/4 Pf. für die dritte Klasse. Auch auf dem Wein- und Wasser-Verkehr sollen Stempelgebühren erhoben werden. Außerdem ist die steuerliche Behandlung der Zirkulare in feste Normen gebracht. Politisch interessiert indessen die grundlegenden Steuerformen, wie sie von der Kommission in Vorschlag gebracht wurde, um die Pärten eines Fiskus gegen den Kleinverkehr zu befestigen. Trotzdem also die neue Steuerform wegen ihres stufenmäßigen Aufbaus auf den ersten Blick dem Prinzip der Ausgleichung zu entsprechen scheint, ist sie doch für die verblühten Regierungen, die sich in der gestrigen Kommissions-Sitzung sehr energisch gegen den Antrag Bebel gemehrt haben, nicht annehmbar und zwar aus folgenden Gründen: Erstens würde sie den Bekleidungs-Publikum die geringeren Wagenklassen wähl und daß dadurch eine Mindereinnahme in dem Eisenbahnvertrags der Einzelstaaten eintritt. Das würde um so wahrscheinlicher eintreten, wenn erst einmal die Tarifreform durchgeführt wäre, durch die bekanntlich die Rückfahrkarten aufgehoben und durch einfache Karten ersetzt werden, es müßte also der Stempel den heutigen Verhältnissen gegenüber unter Umständen doppelt bezahlt werden. Drittens scheinen die verblühten Regierungen offenbar das komplizierte Abrechnungverfahren zu verwerfen, das wegen des fiskometrischen Zuschlags und der dadurch bedingten Abrechnung der geleisteten Strecke einen gewissen bürokratischen Aufwand bedingt. Wenn der Beschluß der Kommission für das Plenum als vorbildlich gelten darf, dann können die Verkehrssteuer als gekürzt gelten, denn der Fiskus der Regierung wird vom Parlament und der bewegliche Stempel des Par-

laments wird von der Regierung abgelehnt werden.

\* Waltershausen, 13. Febr. Der zum Bürgermeister dieser Stadt gewählte Reichsanwalt Weiphal in Danzig ist dem „Gothaischen Tageblatt“ zufolge gegen seine Nichtbestätigung im herzoglichen Staatsministerium vorgebracht worden mit dem Entschluß, dem Gesetz gemäß anders zu beschließen. In seinem wiederum ablehnenden Bescheid hat das Ministerium betont, daß es bezüglich der Bestätigungsfrage unweinesichtig sei, ob eine Person uneingeschränkt dem Programm der sozialistischen Partei zustimme oder nicht (Weiphal sagt in seiner Zuschrift an das Ministerium, daß er der sozialistischen Partei nicht mehr angehöre und überhaupt nicht Anhänger des revolutionären Prinzips gewesen sei), ferner, daß es auf eine förmliche Mitgliedschaft nicht ankomme und daß nach eingeholter amtlicher Auskunft des Danziger Regierungspräsidenten der Austritt Weiphals aus der sozialistischen Partei kein freiwilliger gewesen war und der Ausschluß ein zeitweilig beschränkter sei. Das Ministerium gab den künftigen Behörden von beiden Schreiben Kenntnis und ordnete die nennmehliche Neuwahl eines Bürgermeisters an. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde darauf erwiedert, daß die sozialdemokratische Fraktion im gemeinschaftlichen Landtag darauf die Antwort geben werde. Im Zusammenhang damit erfolgte eine Beschwerde, welche die Stadtverordnetenversammlung an den gemeinschaftlichen Landtag richtete und deren Abwendung mit allen gegen eine Stimme beschlossen wurde.

\* Chemnitz, 12. Febr. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß, aus Anlaß der fälligen Silberhochzeit 50000 M. als Grundstock zur Errichtung eines neuen Versorgungshauses für hilfsbedürftige Einwohner der Stadt herbeizustellen.

\* Chemnitz, 13. Febr. Bei der Ersatzwahl im künftigen Reichstagswahlkreise erhielten: Hermisdorf (Kampromittelland) 10395, Guenther (sf. Volksp.) 9056, Koste (Soz.) 31527 Stimmen. Koste ist somit gewählt.

\* Mag., 14. Februar. Der Gouverneur von Westfalen, General der Kavallerie v. Hagenow, ist heute früh an Lungenentzündung gestorben.

Rußland.

\* Petersburg, 14. Febr. Gestern drangen zwei mit Revolvern bewaffnete Männer, von denen einer eine schwarze Waskel trug, in eine Abteilung der Staatsparkasse ein. Der eine rief den Anwesenden zu, daß sie verhaftet seien und feuerte drei Revolverschüsse ab, die den Ausseher niederstreckten. Der zweite Uebelthäter griff unterdessen den Kassierer an; doch verfehlten seine Schüsse ihr Ziel, und der Kassierer entziff ihm den Revolver und bedauerte ihn durch einen Schlag. Einige Anwesende versuchten sich über die Hintertrappe zu entkommen, trüben aber auf drei bewaffnete Männer, die nun in das Lokal einzudringen versuchten und auf das Publikum feuerten. Als sie Widerstand fanden, ergriffen sie die Flucht. Drei Personen wurden verwundet. Außer dem durch den Schlag des Kassierers betäubten Eindringling wurden noch vier verdächtige Personen verhaftet.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

\* Berlin, 14. Febr. Teile der Erlagskompanie Ta unter Oberleutnant Barlach hoben am 5. Februar bei Humas (80 km westlich von Gibeon) etwa 20 Köpfe starke West Hereros und Hottentotten auf, die sich von Cornelius getrennt hatten. Die Gefangenen sagten aus, daß der Hererokapitän Andreas im Agasgebirge gefallen sei. Cornelius soll nach Kundstasterberichten im Schwarzwald (südlich von Huamas) sitzen. Hauptmann Volkmann geht gegen Cornelius vor. — Im südl. Bezirk wurde am 7. Februar eine Patrouille bei Windoorn (30 km südlich von Warmbad) von Hottentotten umgibt, wobei Leutnant Vender, fünf Reiter und ein Woi fielen.

Locales.

Merseburg, 15. Februar.

\* Dr. v. Böttcher. Herr Oberpräsident v. Böttcher wird von einer Berliner Korrespondenz befragt worden, ob etwas Wahres an der Meldung sei, daß er zum 1. Juli zurücktreten wolle? Herr v. Böttcher hat darauf scherzend mit folgendem hübschen lateinischen Satz geantwortet: „Certus an, incertus quando.“ Das heißt ungefähr: „Endlich komm ich auch daran, aber frage mich nur nicht, wann!“

\* Zum Kapitel Land-Feuer-Sozialisten schreibt in einem Rückblick über den verflochtenen Landtag die „All. Ztg.“: Die Vereinigung der Land-Feuer-Sozialisten von Magdeburg und Merseburg war derjenige Punkt, der sowohl in der Kommissions- wie in der Plenumsberatung die längsten Debatten zeitigte. Es zeigte sich indessen auf das Ziel dieser Vereinigung bei keinem Redner ein Widerspruch, im Gegenteil, es wurde von allen Rednern vorbehaltlos zugegeben, daß die Vereinigung nicht nur wünschenswert, sondern direkt notwendig sei, — doch hier hörte die Einigkeit auf und über den Weg zur Erreichung dieses löblichen Zieles gingen dann die Meinungen weit auseinander. Die Herren Abg. Hildebrandt, v. Woltramshausen und Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg machten verfassungsmäßige Bedenken gegen die Vorlage geltend, welche besonders ersterer in einem durchaus objektiven, von gründlichem Studium der Angelegenheit zeugenden einflüßigen Vortrage darlegte. Ebenso hatte auch Herr Landeshauptmann v. Artels seine Bedenken, welche er den Abgeordneten in einer besonderen Druckschrift unterbreitet hatte. Man wandte sich hauptsächlich gegen die geplante fast vollständige Unabhängigkeit der neuen Sozietät von den provinziellen Behörden und war der Ansicht, daß unbedacht der Selbständigkeit der Verwaltung eine Organisation im Rahmen der Provinzialordnung möglich und auch im Interesse der Versicherten wünschbar sei. Da der Vertreter der Magdeburger Sozietät, der bei den Kommissionsverhandlungen zugegen war, eine Regelung der Angelegenheit auf der von der Kommission vorgeschlagenen Basis nicht für aussichtslos hielt, wurden dann die von uns bereits mitgeteilten Beschlüsse gefaßt, welche nach obenhin zu empfehlen der Herr Oberpräsident Dr. v. Wettklicher in dankenswerter Weise versprach. Zu den neuen Verhandlungen der beiden Sozietäten ordnete der Landtag fünf seiner Mitglieder ab. Das Ergebnis derselben soll diesen Sommer einem außerordentlichen Landtag in Merseburg vorgelegt werden, und ist zu hoffen, daß alsdann ein Einverständnis erzielt und die neue Sozietät zu dem früher schon mitgeteilten Zeitpunkt — 1. Januar 1907 — ins Leben treten kann.

\* Die Trauungstänzerin Madeline trat gestern abend in der „Reichskrone“ vor einem nicht gerade zahlreich erschienenen Publikum auf. Sie wurde vom Impresario hypnotisiert und tanzte zunächst mit geschlossenen, dann fast unmerklich mit geöffneten Augen — im Schlaf, und es wurde die ihren Evolutionen vermeiden, daß sie an die Kullissen anlehnte oder, durch die Kullissen schwebend, hinter die Bühne tanzte, sie hielt sich vielmehr permanent auf der Bühne. Verschiedene Herrschaften aus dem Zuschauerraum betrat die Bühne, um die Hypnotisierte zu betrachten und zu berühren. Wir lassen ein Referat der „Thüringer Zeitg.“ (Exkurs) folgen, das lautet: „Auf Einladung vereinigten sich am Sonnabend eine Anzahl Vertreter der medizinischen Wissenschaft und der Presse, um einer Seance der Trauungstänzerin Madeline beizuwohnen. Madeline, eine hohe schlank gezeichnete, erdigen in Lichtgrünem Kostüm, nahm Platz auf einem roten Samtfauteuil und wurde alsbald von einem Arzte interviewt. Letzterer versetzte dann auch die Anfängerin in den hypnotischen Zustand, und als Madeline sichtbar in tiefen Schlaf versunken war, ergoß sie sich, von dem Impresario an d'r Hand gefaßt und blieb mit gespreizten Armen stehen. Und nun war der Moment für die Männer der Wissenschaft gekommen, die Wunder der Hypnose an dem Medium einer genauen Prüfung zu unterziehen. Namentlich war es der Stand der Pupillen, der eingehend erforscht wurde, neben dem gewöhnlich gebräuchlichen Mittel des Entschens einer Nadel in die Wächsteile des Armes und Rückens. Und als nun am Fingel die Fäden der Musik erklangen, setzte sich Madeline in Bewegung, der Intentionen der Musik folgend, bald in sich versunken, bald himmelhochjauchend dahinschreitend, bald stehend auf den Knien liegend, betend und händeringend. Anfangs mit geschlossenen Augen postierend und gestikulierend, öffnete Madeline bald die Augenlider, und es war nun herzerfreuend, dem Willensspiel der Trauungstänzerin zu folgen. Auch das gesprochene Wort und das gesungene Lied begleitete Madeline in charakteristischer und fesselnder Weise. Für den Laien will es den Anschein gewinnen, als tanzte Madeline in wache m Zustand mit offenen Augen, aber auch dem Laien wird es dann unverkündet erscheinen, daß die Tänzerin gleich dem Kinde, das „Blindentanz“ spielt, alle sich ihr bietenden Schranken



# Möbelfabrik G. Schaible,

Gr. Märkerstr. 26 u. 2 **Halle a. S.** am Ratskeller

bietet in allen Abteilungen des grossen Warenlagers geschmackvolle Auswahl in **einfachen** und **eleganten**

## Salons Wohn- u. Speisezimmer

in Mahag., Ahorn, Nussb.

Eiche, Nussb. u. s. w.

## Herren- u. Schlafzimmer Küchen

Eiche, Rüster, Nussb. u. s. w.

grün, grau, Ahorn, Eiche gemalt.

## Preise unerreicht billig.

Alle Waren sind mit billigsten Preisen deutlich versehen, hierdurch wird jeder vor Ueber-  
teuerung bewahrt.

Alle Polster-Möbel werden durch Patent-Verfahren gegen Motten geschützt.

## Einzelne Möbel in grosser Auswahl.

Besichtigung wird gern gestattet. Transport frei. Katalog gratis u. franko.  
(328)

### II. Familien-Abend

der Thomasgemeinde (Rennmarkt).  
Sonntag, 18. Februar, abends  
8 Uhr, im „Augarten“. Alles Nähere  
durch die Programme. Gäfte will-  
kommen. **Der Vorstand.**  
(293) Sup. a. D. Roenneke

### Holz-Auktion.

Montag, den 19. Februar cr.,  
vormittags 10 Uhr  
sollen auf der grossen Wiese des  
Ritterguts Tragarth (330  
60 Saufen Weidenkopfholz,  
12 Saufen Erlenußholz u.  
mehrere Saufen alte Weiden  
meistbietend verkauft werden. Be-  
dingungen im Termin. Sammel-  
platz an Ort und Stelle.

### Germantische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

**Schellfisch,**  
**Schollen, Cabel-  
jau, Büdlinge,**  
**Mundern, Aale, Kachsheringe,**  
**geräucherter Schellfisch, Brat-  
heringe, Sardinen, Marinaden,**  
**Fischkonserven, Citronen**  
**W. Krämer.**

### Für die Armenküche

ging weiter ein:  
Frl. W. 5 M., Frau Buch, Stollberg  
10 M., Frau Stadler 3 M., Frl. Hoyer-  
sching 5 M., Frl. Schraube 5 M., C. E.  
3 M., Frau Geh. M. Friedel 10 M., Frau  
Witborn 5 M., Herr Pastor Delius 5 M.,  
Ungenannt 3 M.  
**Der Vorstand des vaterländischen  
Frauen-Vereins.**

Es gingen für die nothleidenden Deut-  
schen Rußlands noch ein: Sup. G. M. 10,  
Frau Pf. M. 5, G. M. 2, Frl. G. M. 3,  
Ungenannt M. 10, F. E. M. 4,  
St. M. 34. Die Sammlung ist geschlossen.  
Merseburg, den 14. Februar 1906.  
(93.) S ch e n d e r.

Der Hilfsausschuß für die nothleidenden  
Deutschen Rußlands bittet herzlich für  
nachstehende Verlangen Beschäftigung, wel-  
che bisher nicht haben untergebracht wer-  
den können: 1. Kerle, Gemüther, Jünger-  
leute, Landwirte, Pastoren (Weiber), Tech-  
niker, 2. Erzieherinnen, Geschwisterinnen,  
Beisitzer, Mut- und Sprachlehrerinnen.

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg -  
Boonekamp**  
Devise  
**Semper idem.**  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. **1846.**  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
24 Preis-Medaillen  
Man verlange  
ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Die Merseburger  
**Kreisblatt-Druckerei,**  
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung**  
von  
**Drucksachen jeder Art,**  
als:  
Broschüren, Prospecten, Circularen,  
Rechnungsformularen,  
Einladungs- u. Visitenkarten, Programmen,  
Tischkarten, Festliedern,  
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen  
u. s. w.  
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Zeine. — Druck und Verlag von Rudolf Zeine in Merseburg.

# STOLLWERCK

## Adler-Kakao

ein Getränk für jedermann,  
Enthält konzentriert alle  
blut- und muskelbildenden Bestandteile  
der Kakaobohne.



# STOLLWERCK

# PALMIN



Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und  
Backen

**Frische Holländer Austern,**  
Beluga-Kaiser-Matjassen-Caviar,  
Straßburger Gänseleber-Pâtéten,  
Junge-Patzen, Perlhühner, Boulets,  
Capannen, (326  
Pariser Kopfsalat u. Russischen Salat,  
Raita-Kartoffeln  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**  
Katharin- u. Pfannen zu 60, 50 u.  
40 Pf., Aprisosen und Apfelsüde,  
Himber-, Erdbeer-, Aprisosen-,  
Kirschen- u. Pfannensauce  
empfiehlt **D. E.**

**Dank.**  
Für die uns in reichem  
Maße bewiesene Teilnahme bei  
dem Heimgange unseres teuren  
Enkelsohnes, des  
Regierungs-Kassier-Sekretärs a. D.  
**Friedrich Gerhardt**  
sagen wir Allen auf diesem  
Wege unsern herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 15. Febr. 1906.  
Die tieftrauernden Hinter-  
bliebenen.

**Puter und Puthennen,**  
feinste schwere Enten.  
**1a. Poularden, Kochhühner,**  
feite Fasanhühner u. -hennen,  
**wilde Kaninchen,**  
a St. M. 1.10  
**1a. frisches Rotwild,**  
garantiert reines Gänsefett  
a Pfd. M. 1.30,  
garantiert rein. amerik.  
Schweineschmalz  
a Pfund 50 Pf. (327  
empfiehlt **Emil Wolff.**

**Ein tüchtiges Nidermädchen**  
oder eine **Kinderfrau** sucht zum  
1. April (332  
Frau Regierungsrat von **Harub,**  
**Oberaltenburg 7.**  
Ein ordentliches, ehlicher  
**Mädchen,**  
welches im Kochen bewandert ist,  
wird bei gutem Lohn per 1. April  
gesucht. (314  
**Emil Wolff, Rohmart.**

**2 Wohnungen, Christianenstr.**  
**1. parterre, und Reihe Mauer 21,**  
Mansarde, zu vermieten, a. 400 M.,  
zum 1. April bezugsbar; b. 180  
M., zum 1. Juni bezugsbar; Zu er-  
fragen gr. Ritterstr. 17, parterre.  
**Ämtlicher Marktbericht vom Mager-  
viehhof in Friedrichsfelde. Schweine-**  
1906. Aufgetrieben waren: Schweine:  
488 Stück. Fertig: 1990 Stück. — Ver-  
lauf des Marktes: Sehr flottes Geschäft.  
Preise höher.  
Es wurde gegahlt im Engros-Handel für  
Vaufer Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück  
48-70 M., 3-5 Mon. alt, St. 38-47 M.;  
Ferkel: unbeschnitten 8 Wochen alt, Stück  
26-37 M., unter 8 Wochen alt, Stück  
20-25 M.  
Die Direktion des Magerviehhofes.

**Militär-  
Reklamations-Formulare**  
(angefertigt nach Vorchrift des Kgl.  
Landrats-Amtes) sind vorräthig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**  
**Lehrling gesucht**  
gegen den üblichen Wochenlohn.  
**Kreisblatt-Druckerei.**  
**Stadt-Theater in Halle.**  
Freitag, 16. Februar, abends 7 1/2  
Uhr, Beamtentarien gültig:  
**Richard III. (von Shakespeare).**